

Familien-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
in 100 Bänden.

Zweundzwanzigster Band.

Die besten Schriften
von
Heinrich Peter Sturz.
Zweiter Theil.

Familien-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
i n 1 0 0 B ä n d e n.

Zweiundzwanzigster Band.

Die besten Schriften
v o n
Heinrich Peter Sturz.
Zweiter Theil.

Ausgabe letzter Hand.

Hildburghausen und Amsterdam:
Druck und Verlag vom Bibliographischen Institut.

1 8 4 2.

Denkwürdigkeiten von Johann Jacob Rousseau *).

Rousseau war von mittlerer Größe, wohl und zierlich gebaut, leicht in seinem Gang, gefällig in seinem Anstand. Er behielt bis zum Anfang des Alters die Stärke und die blühende Farbe der Jugend, ob er gleich sein ganzes Leben hindurch mit schmerzhaften Steinkoliken geplagt war; sein Gesicht verkündigte Empfindung und Redlichkeit, und sein durchdringender Blick war durch eine offene Sanftmuth ge-

*) Ein Theil dieser Nachrichten, bis dahin, wo die Geschichte der Consistorial-Verfolgung anfängt, ist 1763 im persönlichen Umgang mit Rousseau von einem schweizerischen Gelehrten gesammelt, und aus einem ungedruckten französischen Aufsatz einer schweizerischen Dame (Mlle. Bondeli) gezogen, den mir mein Freund Zimmermann mitgetheilt hat.

milbert, die Vertrauen zu seinen Sitten und zu seinem Herzen einflößte. Er war höflich ohne Zwang, und in seiner Armuth gastfrei; an seinem häuslichen Mahl herrschten Unschuld und Freude, wie in der alten unverdorbenen Welt. Er drückte sich auch im gewöhnlichen Umgang bestimmt und warm über jeden Gegenstand aus; Alles floß aus der vollen Quelle; Alles war empfunden, selbst gedacht, nicht mit erborgten Blumen geschmückt, nicht mit Gemeinsäzen durchwässert, und seine Wissenschaft und Erfahrung war ganz mit seinem Geiste durchwebt. Er verachtete Schmeichelei und Spott, und hielt den literarischen Ruhm für ein so mittelmäßiges Verdienst, daß er den Bauer Kleinjogg, im Ernste, allen Schriftstellern vorzog. Wenn er auf seine Tutorkriege kam, so war er übel mit sich zufrieden. „Ich hätte,“ sprach er, „schweigen sollen; denn ich merkte, daß mein Herz bitter wurde, und daß ich meine Ruhe verlor. Endlich ließ ich sie ruhig schlafen und schreiben, und befand mich besser dabei. Zufriedenheit ist ein größeres Gut, als irgend ein Triumph. Zwei Zänker endigen immer damit, daß jeder auf seiner Meinung beharrt; es schmeichelt der Eitelkeit, eine Lanze zu brechen, aber es nicht zu thun, ist der Sieg der Vernunft. Die glücklichste Zeit meines Lebens war, als ich nur Bücher zum Zeitvertreib las, und von meiner Handarbeit lebte.“ Er schätzte den Menschen, den Schriftsteller, den Weisen, nur wenn er einen entschiedenen Charakter besaß, in so fern er eigenthümlich handelte und dachte; „denn,“ sprach er, „nichts gedeiht, als was auf unserm Grunde hervorsproßt; alles Fremde kommt nur ärmlich fort.“ Er konnte darum die Völker nicht leiden, die sich ganz nach einem Muster bilden, und einer Heerde ähnlich sehen. Er zog ihnen die geringsten Freistaaten vor, wo sich's der Mensch herausnimmt, sich von seinem Nachbar zu

unterscheiden. Auch in Kleinigkeiten war er nicht wie Andere. Er wollte sich üben, es auch im Großen nicht zu sehn; er kleidete sich wie ein Armenier, nicht sowohl aus Hang zur Seltsamkeit, als weil er diese Tracht bequemer als unsere steifen Moden fand. Niemand wußte mehr die Herzen zu gewinnen; die größten Männer schätzten ihn hoch, aber er nannte sie nicht in seinen Schriften. Er rühmte sich ihrer Bekanntschaft nicht; er zog dafür seinen würdigen Landsmann Abauzit aus seiner Dunkelheit hervor, dessen sanfte, durch Wissenschaften aufgeklärte Seele seine ganze Bärtlichkeit besaß. Immer sprach er mit Wohlgefallen von dem würdigen de Luc, diesem herzhafteu Vertheidiger der Freiheit seines Vaterlandes. „Er kann,“ sprach er, „fehlen und irren; aber sein Herz ist rein wie die Unschuld.“ Nichts war ihm heiliger als die Freundschaft; und er nannte den großen Bacon selten, ohne mit einem tiefen Seufzer anzumerken, daß er gegen seinen Freund und Wohltäter, den Grafen Effer, geschrieben habe. Er hat fast immer unter Franzosen gelebt, aber er liebte dieses Volk nicht. „Sie ertragen,“ sprach er, „Jedermann, so lange man nicht an ihre Vergnügungen rührt. Ein System über die Gottesläugnung wird eher in Frankreich geduldet, als eine Kritik über ihren Gesang. Man hat mich nicht ermorden wollen, weil ich den Emil schrieb, sondern weil mir ihre Musik nicht gefiel.“

Ob ihn gleich sein Vaterland auswarf, so war es ihm doch immer theuer. Von allen Tugenden der griechischen Jugend hat ihn keiner mehr als Plutarch's patriotische Handlung gerührt, der eine kleine Richterbedienung in seiner Vaterstadt Chäronea dem Amte eines kaiserlichen Statthalters, und zwar unter dem Trajan, vorzog.

Unter den Neuern gibt es wenige Menschen, die er hö-